



Es geht auf das Saisonende zu

Von Imkermeister Wulf-Ingo Lau – Oberdorf 5 – 31848 Bad Münder am Deister – Telefon 0178 / 3 12 18 46

Es ist immer etwas ruhig zu Beginn des Monats. Wir warten auf das Trachtende, was bei uns Ende der ersten oder zweiten Juliwoche einsetzt. Dann heißt es Honigräume runter, Völker einmal füttern und dann geht die zweite Arbeitsspitze los.

Jetzt muss man wirklich an den Bienen bleiben, wenn man im nächsten Jahr Erfolg haben will. Auch das war vor 30 Jahren einfacher. Viele Imker machten nach der Sommerhonig-Schleuderung und erster Fütterung ein, zwei Wochen Urlaub, wenn alles soweit in Ordnung war. Oft beginnt im Juli der richtige Sommer. Wird es heiß, trocken und „schön“ meinen viele, dass die Bienen jetzt gut fliegen würden und sich ja jeden Tag etwas holen können. Aber die Stockwaage zeigt eindeutig, dass die Bienen an fast allen Tagen ab Mitte Juli nicht einmal ihr Gewicht halten können

und die Futterreserven schrumpfen Tag um Tag. Die Brutmenge in den Wirtschaftsvölkern geht dann meist rapide zurück.

In der Natur oder ohne den Imker gäbe es jetzt wohl keine so starken Völker mehr. Es wären entweder abgeschwärmte Völker oder neu etablierte Schwärme in unserem Lebensraum. Ein Zustand der bis zuletzt noch in der Korbimkerei Norddeutschlands genauso war. Es steckt wohl in der Natur der Bienen, trachtarme Zeiten in kleineren Volksstärken zu überdauern. Leider ist es so, dass wir keine der vielen Bienen die jetzt in den Völkern sind noch im nächsten Jahr in den Völkern haben werden. Es sind Sommerbienen. Die sind übrig, weil sie in der Sommertracht nicht verbraucht werden konnten. Oft leben sie auch besonders lange, weil sie nicht zur Brutaufzucht gebraucht wurden

und auch nicht mehr gebraucht werden, wenn das Brutgeschäft zurückgeht. Der Überhang an alten Bienen ist immer eine gewisse Gefahr für die Völker. Nicht nur weil sie eigene Krankheiten auf die jüngeren Bienen übertragen können. Sie holen unter Umständen auch welche rein, wenn sie sterbende oder kranke Völker in entfernter Umgebung auffindig machen können. Das betrifft vor allem Varroamilben und Viren aber eben auch Faulbrutsporen und Kalkbrutzysten. Selten bekommt man es mit, wenn die Bienen eine Quelle gefunden haben und räubern und man fragt sich schon warum sie so gefährliche Unternehmungen wagen. Aber Hunger war wohl die häufigste Todesursache von Bienenvölkern in Natur und in imkerlicher Obhut. Die Verluste vor über hundert Jahren, also in Zeiten ohne Zuckerfütterung der Bienen, lagen manchmal über 70%



Von Wulf-Ingo Lau



Die Bienenflucht ist selber gebaut. Sie kommt zwischen Honigraum und Brutraum.

Heidehoniglöser - alle Maße

Einfaches und präzises Honiglösen

Hochpräziser Honiglöser mit gleichzeitiger Entdeckelungsfunktion von Oswald Hain.

Es werden Löcher auf beiden Seiten der Waben gestochen. Anschließend können die Waben direkt geschleudert werden. Der präzise Weiterführungsmechanismus sorgt dafür, dass sämtliche Honigzellen bearbeitet werden.

Alle Teile sind aus rostfreiem Edelstahl gefertigt - kein Aluguss!
Die Maschine wird inklusive Stativ und feststellbaren Rädern geliefert.



Art. Nr. 107331

Hain Heidehoniglöser
alle Maße
5.099 Euro
+ Versandkosten

Weitere Informationen:
www.swienty.com

Online Shopping auf
www.swienty.com



swienty

for better honey

Swienty A/S

Hørtoftvej 16, Ragebøl
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Tel. (+45) 7448 6969

www.swienty.com
shop@swienty.com



und sogar noch höher bei den Völkern die ohne Hilfe im Wald lebten. Wenn man den alten Aufzeichnungen glauben darf. Offensichtlich war es für Bienenvölker immer vorteilhaft trotz eigener Vorräte noch von anderen zu klauen. Wenn Bienenvölker verhungern geht das recht schnell, wenn sie an Krankheiten sterben zieht es sich hin. Aber manchmal schaffen sie es dank des Diebesguts bis in bessere Zeiten.

Auch ohne Krankheiten haben die Bienen es jetzt schwer genug. Trachtmangelzeiten sind nicht zu unterschätzen. Es ist aber noch viel Zeit bis man die Völker in Ruhe lassen kann. Bald werden die starken Völker immer kleiner. Genau das gilt es zu vermeiden. Ein alter Imkerspruch besagt, dass aus sieben Sommerbienen wieder eine Winterbiene wird. Mir ist das zu wenig! Eigentlich möchte ich gerne aus einer Sommerbiene zwei Winterbienen machen. Aber ohne entsprechende Vorbereitungen und auch dem Vorhalten von vorgeprüften Königinnen und dem entsprechenden Beutenmaterial und zusätzlichen Bienenfutter wird das nicht gehen. Und dann gibt es noch genügend Bienenhalter die eh schon mehr Völker haben als sie eigentlich wollen. Wirtschaftlich ist das nur, wenn die Bienen dann in haltbaren Honig verwandelt werden, oder Bienen zu tatsächlichen inländischen Erstlingspreisen verkauft werden können und gekauft werden müssen. Selber dafür sorgen macht die Bienenhaltung nachhaltig. Wirtschaftlicher ist es aber derzeit sich im Frühjahr neue Bienen zu kaufen, als jetzt schon selber vor-

zusorgen. Der Bienenhandel hat ja bedenkliche Ausmaße angenommen. Das Bienen auch lebende Tiere sind, rückt oft erst ins Bewusstsein wenn sie am Jahresende tot sind bzw. die Kästen leer sind.

Ehemalige Schwächlinge?

Die Tage werden aber langsam wieder kürzer. Es geht jetzt in die unproduktive Zeit. Inzwischen haben sich auch kleinere Völker entwickelt. Solchen Völkern kann man nicht wirklich vertrauen. Auch sie brauchen eine Sonderbehandlung. Die Bienen der schlechten Völker braucht man aber, um sie mit Zuchtzellen aus den besonders guten Völkern umzuweiseln. Die entstehende Brutpause kann für eine Oxalsäure-Sprühbehandlung genutzt werden. Belässt man alles so und verbleibt die alte Königin, dann gehen sie oft wieder völlig in die Knie und sind im nächsten Frühjahr wieder nicht einsatzfähig. Haben sie inzwischen eine neue Tochterkönigin kann man es vielleicht wagen sie so zu belassen. An dieser Stelle sei angemerkt, dass es sich doch gut macht wenn man ein Notizbuch oder Stockkarten führt. Das fördert auch das eigene Lernen in der Bienenhaltung. Und man muss auch mal eine mangelhafte Königin töten können. Hier kann man auch das Ausfängen mit der Hand üben. Das sind keine heiligen Tiere. Ich hebe sie übrigens auf. Sie komme in ein Fläschchen Alkohol bzw. Azeton. Manchmal brauche ich etwas Königinnenduft. Der ist teuer, wenn man ihn kaufen muss.

Umweiselungszellen?

Die Schwarmstimmung ist vorbei. Die Völker, die jetzt noch Zellen bauen, sind meistens mit ihrer Königin nicht zufrieden. Dies kann bei starken Altvölkern vorkommen, aber meistens ist das bei den heranwachsenden Ablegern, Jungvölkern und vor allem bei ehemaligen Schwärmen zu bemerken. Da es oft nur vereinzelt vorkommt verwechseln es viele mit Schwarmstimmung. Es kann aber auch ganze Zuchtserien von Königinnen betreffen. Mitunter sieht man körperliche Mängel an den Königinnen oder die Bienen wollen sie aus Altersgründen gegen eine junge ersetzen. Mitunter erscheint alles in Ordnung. Die Bienen bauen einfach diese Zellen. Sie sehen aus wie Schwarmzellen. Meistens sind es nur zwei oder drei, selten mehr als fünf. Wurde die Königin erst kürzlich zugesetzt und sie ist noch nicht mit den eigenen Bienen umgeben, kann das schon mal vorkommen. Dann bricht man diese Zellen aus, um die eingeweiselte Königin zu erhalten. Aber wenn das auftritt obwohl die Königin mit eigenen Nachkommen umgeben ist, dann wird man die Königin selten bis zum nächsten Frühjahr erhalten können. Dass alte Wirtschaftsvölker umweiseln ist normal in den Monaten August und September. Wegen der Begattung einzelner junger Königinnen um diese Jahreszeit braucht man sich keine Sorgen machen. Es sind fast immer genügend Drohnen da. Natürlich kann das schiefliegen, aber zu 80% klappt das. Die eigene Unsicherheit und Ungeduld ist kein guter Helfer für den Eilagebeginn der neuen Königin.



Volle Honigräume! sehen erstmal gut aus. Es gibt noch eine Menge zu tun bis der Sommerhonig in den Gläsern ist.



Schöne Sommerbienen. Sie warten auf neue Aufgaben. Sie sollten bald gesunde Winterbienen in möglichst großer Zahl aufziehen.



Zur Sommertrachternte verwenden wir Bienenfluchten. Das verhindert Räuberei und die Völker werden nicht weiter beunruhigt. Gleichzeitig wird 5-7 Liter Futtersirup oder Zuckerwasser gefüttert.

Die Honigräume bleiben 2 Tage auf der Bienenflucht und werden dann abgenommen. Ist es heiß sind immer noch ein paar Bienen in diesen Honigräumen die dann Zuhause abgefegt werden müssen. Aber trotzdem sind die Bienenfluchten eine große Hilfe. Sie funktionieren schlecht, wenn man Brutwaben in den Honigraum umgehängt hat, besonders wenn diese nicht vollständig mit Honig gefüllt und verdeckelt sind. Dank der Bienenfluchten erfolgt das Abnehmen der Honigräume dann ohne Rauch und Aufregung der Völker. Auf den Außenständen kommen die Honigräume erstmal in unseren Bus, um sie dann nach Hause mitzunehmen. Bei einigen Bienenständen und Zuhause verwende ich eine umgebaute Schubkarre um Honigräume nicht tragen zu müssen. Abernten geht auch bei ungünstigem Wetter, wenn der Deckel oder eine Bienenflucht bis zum Auto draufbleibt.

Eigentlich steht nach Honigraum-Abnahme und erster Fütterung eine Sommerbehandlung bei den Wirtschaftsvölkern an. Aber eine blindlings durchgeführte Behandlung mit Ameisensäure kommt nicht in Frage. Denn der Schaden an den Völkern ist erheblich, wenn nicht alle Voraussetzungen dafür stimmen. In den meisten Jahren besteht bei uns kein dringender Behandlungsbedarf. Zuerst ist die Varroasituation zu kontrollieren, um abzuschätzen ob eine Behandlung

erforderlich ist. Die Angst vor den Milben ist eine gute Motivation alles genau zu prüfen. Die Bodenschieber sind nicht immer verlässlich. Aber wenn dort 5-7 Milben pro Tag zu finden sind dann braucht es eine sehr gut wirkende Behandlung. Im Allgemeinen verlasse ich mich nicht darauf, dass nur wenige oder keine Milben auf der Bodeneinlage zu finden sind. Da werden 120 ml Bienen mit Puderzucker „ausgepudert“ um den Milbenbesatz der Bienen zu prüfen. Und ich öffne Drohnenbrut die ja in den Wirtschaftsvölkern hier und dort auf den Arbeiter-Brutwaben zu finden ist. Eigentlich sollte jetzt noch alles im unbedenklichen Bereich bleiben. Es geht mir darum Völker die höhere Milbenzahlen haben aufzufinden. Die brauchen meistens eine Sonderbehandlung. Die Milbenspitzenvölker sind auch die, die ich andauernd überwache und kontrolliere. So habe ich auf jedem Standplatz mindestens zwei Kontrollvölker, bei denen die Milbenpopulation und eine Behandlungswirkung möglichst genau überprüft wird. Das Schöne an den Bodeneinlagen ist, dass man sie schnell mal eben kontrollieren kann. Da ist auch einiges an Zusatzinformation über das Volk und den Standort zu erkennen. Man kann die Bodenschieber aber nicht die ganze Zeit unten drin lassen. Meistens sind da schon nach einer Woche Wachsmotten, Ameisen, eine Menge Gemüll und Getier was ein genaues Urteil über den Milbenabfall unmöglich macht. Auch Windböen verursachen schnell eine varroafreie Unterlage. Daher ist meine Empfehlung: 3 Tage rein – 2 Wochen rauslassen, unterm



Eine umgebaute Schubkarre ist ein guter Erntehelfer.



Unsere Futteraufsätze sind für die Bienen begehbar. Ein Schwimmer verhindert das Ertrinken der Bienen. So reinigen die Bienen den Futtertrog und es gibt keinen Rußtaupilz.



Die Honigräume stehen auf der Bienenflucht. Die Bienenflucht ist auf einem Futteraufsatz. Die Bienen wandern aus den Honigräumen durch den Futteraufsatz in die Bruträume. So können die Völker gefüttert werden während sie die Honigräume verlassen.



In der zweiten Jahreshälfte kümmert man sich um die Milben. Bodenwindeln sind unsicher. Aber Kontrolle ist immer gut.



Varroa-Befallskontrolle mit Puderzucker. Mit selbst gemachten Schüttelbecher. Dazu gibt es ein ausführliches Video im Netz.

Boden saubermachen und wieder 3 Tage rein. Eventuell muss auf Ölwinkel umgestellt werden damit dort die Milben liegenbleiben.

Es geht hauptsächlich darum die Milbenpopulation zu erfassen, die bis jetzt in den Völkern durch die Bruttätigkeit entstanden sind. Der Milbeneintrag mit räubernden Bienen darf nicht unberücksichtigt bleiben. Man erkennt sowas an einer aufkommenden Zahl alter dunkler Milben ohne, dass da Reste der weißen Milbenfamilien, die aus den Zellen geputzt wurden, gefunden werden können. Mitunter ist es gut den Abfall einiger Völker im Haus bei guter Beleuchtung, mit Brille und Lupe zu untersuchen. Bei hoher Bienendichte in der Umgebung lässt sich ein erheblicher Milbeneintrag nur vermeiden, wenn man in der trachtlosen Zeit kleine Völker hält, die sich in der Aufwärtsentwicklung, also in starker Bruttätigkeit, befinden. Große starke Völker sind da ganz ungünstig. Sie werden die ersten bei einer Räuberei sein und sich die meisten Milben nach Hause holen. Für gewöhnlich sind die Völker die hohe Honigerträge hatten, dann plötzlich und fortwährend die Völker mit den meisten Milben. Gefährdet sind also Völker die einen großen Überschuss an Sammelbienen haben. Das sind die Bienen die bei trachtlosen, feuchtem Wetter gerne draußen hängen. Teilen und Behandeln ist eine Möglichkeit, die viele Imker ohne Spättracht nutzen. Ich bilde gerne noch mal einen Flugling, weil damit die Milben gut separiert werden und bekämpft werden können. Aber es gibt auch andere Methoden wie die Bildung von Kunstschwärmen mit jungen Königinnen oder die wiederholte Entnahme verdeckelter Brut. Es geht darum, die trachtlose Zeit für die Erzeugung von möglichst vielen Winterbienen zu nutzen. Und die Vermehrung der Milben in berechenbarem Maß zu halten. Das geht nicht ohne junge Königinnen, die einen Großteil der unverbrauchten älteren Bienen für die Volksentwicklung binden und von den weniger nutzbringenden Außenaktivitäten abhalten. Eine gute Herbst-Pollenversorgung ist freilich auch notwendig um langlebige Bienen zu bekommen.

Die starken Völker in der trachtlosen Zeit haben auch den Nachteil,

dass sie noch im August Drohnen aufziehen wenn die Pollenversorgung das erlaubt. Das geschieht, wenn die Völker im Zuge großer Futtergaben noch Drohnenbau im hohen Boden unter den Waben bauen und belegen. Aber auch die Drohnenaufzucht in Drohnenecken im Arbeiterbau führt mitunter zu unberechenbaren Milbenmengen. Es ist schon komisch. Einerseits werden die alten Drohnen vom Futter abgedrängt und bei Futtermangel gejagt. Andererseits werden neue Drohnen aufgezogen. Von daher nehmen wir jetzt alle Waben heraus, die größere Drohnenzellnester aufweisen. Sie werden vorübergehend in Völkern am Wohnhaus zum Schlupf der Bienen über Absperrgitter gesammelt und dann ausgesondert. Die Völker bekommen vorübergehend noch Mittelwände an den Rand, denn während der Fütterung werden sie schon mal halb ausgebaut und im nächsten Jahr weniger mit Drohnenzellnestern umgebaut, wie das bei Beginn der Schwarmzeit gerne mit Mittelwänden passiert.

Die Schleuderung des Sommerhonigs ist meistens unproblematisch. Auch der Wassergehalt dürfte bei trockener und warmer Witterung weniger problematisch sein wie bei der Frühjahrsernte. Natürlich gibt es immer auch Waben die nicht so verdeckelt, sind wie man sich das wünscht. Solche Flächen teste ich sicherheits halber.

Im letzten Jahr hatte ich aber trotz allem einen sehr niedrigen Wassergehalt. Aber wenn da noch Reste vom Rapshonig in den Waben sind, sind diese meistens ankrystallisiert. Die sind aber unter den verdeckelten Bereichen. Schleudern geht oft noch, aber beim Sieben des Honigs wird es dann langwierig. Ich habe unsere Honigschleudern mit einer Bodenheizung nachgerüstet. So ist der Honig etwas fließfähiger für das anschließende Sieben. Viele Jahre habe ich mit einem Klärbehälter und mit Spitzsieben gearbeitet. Inzwischen siebe ich den Honig mit der Zentrifuge und einem ganz feinen Siebeinsatz. Ursprünglich hatte ich die Zentrifuge für das Entdeckelungswachs.

Den Honig aus dem Entdeckelungswachs gewinne ich inzwischen



mit einer Schneckenpresse. Trotz all dieser Technik habe ich doch noch die Entdeckelungsgabel in der Hand da ich hier und dort auch Waben nachbearbeiten muss, weil ich mit einem elektrisch beheiztem Messer manche dünn ausgebaute Stelle nicht erwische. Das betrifft aber hauptsächlich die üblichen Normalmaßwaben die ab und zu noch als Honigräume zum Einsatz kommen. Die Wachsernte bei der Honigernte ist mir wichtig. Aus diesem Frischwachs der weiß verdeckelten Honigwaben lassen wir dann unsere Mittelwände herstellen.

Unser Sommerhonig, der meistens stark nach Linde schmeckt, hat die Eigenschaft sehr langsam zu kristallisieren. Da sind alle Rührbehälter mit diesem Honig für mehrere Wochen blockiert. Ich versuche aber trotzdem diesen Honig möglichst fein in die Lagerbehälter zu bekommen. Ihn früh in Gläser abzufüllen ist immer etwas gewagt. Nur wenn die Kristalle ganz fein sind, macht er später bei vorschriftmäßig kühler Lagerung keine Blütenbildung. Für die ausgesprochen feinen Kristalle die man auf der Zunge nicht spürt, braucht man anfangs eine Kühlmöglichkeit für den Honig. Die Räumlichkeiten haben im Sommer inzwischen zu warme Temperaturen.

Denn es ist jetzt wärmer als bei der Frühjahrsschleuderung. Außerdem hat der Sommerhonig nicht so eine starke Kristallisationsneigung. Sind weder Kühlraum noch doppelwandige

Behälter mit Kühlmöglichkeit vorhanden, dann kann der Honig eingelagert werden und die Honigaufbereitung zum Abfüllen in Gläser in die kühle Jahreszeit verlagert werden. Nötig ist ein Honigauftauschrank. Der Sommerhonig lässt sich auch viel leichter verflüssigen als der Rapshonig und leidet daher auch nicht so. Es spricht also nichts dagegen den Sommerhonig erstmal flüssig abgefüllt im Glas zu verkaufen. Hat man viel, einen Teil ins Lager zu stellen und bei einer Partie das mit dem Rühren zu versuchen.

Unser Problem mit dem Sommerhonig im letzten Jahr war der sehr niedrige Wassergehalt. Er hatte teilweise so um die 16% Wassergehalt.

Er muss etwas übrerrührt werden. Das heißt er muss noch bewegt werden wenn die Honigkristalle schon fertig gewachsen sind und alles zur Kristallbildung aufgebraucht ist. Ein übrerrührter Honig ist dann im Glas fließfähig. Bei so niedrigem Wassergehalt wird er zäh und trotzdem nur bedingt aufschmierfähig. Wird das Glas hingelgt beginnt er langsam auszulaufen. Honig mit maschineller Kraft zu übrerrühren ist verhältnismäßig einfach. Entweder man rührt einen festen, leicht angewärmten Honig auf und füllt

ihn ab, oder man rührt den Honig über die Zeit des Kristallwachstums hinaus. Dann bleibt er weich und fließfähig. Weich und fließfähig ist die einfachste Version vorausgesetzt eine maschinelle Ausrüstung ist vorhanden. Wir streben diese übrerrührte Konsistenz möglichst nicht an. Bei normalem oder hohem Wassergehalt mache ich das sehr ungern. Bestenfalls mal für eine Winterpartie. Wird er nicht schnell aufgegegessen entmischt sich dieser Honig. Eine Entmischung beginnt mit einer dünnen flüssigen Schicht obenauf. Die obere flüssige Schicht ist immer gärungsgefährdet. Die kristalline Masse sackt mehr und mehr nach unten durch. Diese Beobachtung war übrigens ein Grundstein für die Erfindung der ersten Honigschleuder. Kristallzucker war damals noch so teuer, dass man die Kristalle aus dem Honig gewinnen wollte, um sie ebenfalls als Zucker für die feinen Leute verkaufen zu können. Aber es klappte nicht.

Schließlich ist der Kristallzucker doch etwas anderes als die Zuckerkristalle im Honig. Seit langer Zeit sind Zuckerkwürfel nun viel billiger als fester Honig. Und festen Honig könnte man sogar in Würfel schneiden. Es gibt doch ganz erhebliche Unterschiede zwischen einem Industrie- und einem Naturprodukt.

Aber eines hat sich nicht geändert: Wir verkaufen feinen Leuten gerne feinen Honig.

Redaktionsschluss für die August-Ausgabe

BIENZUCHT ist der 1. Juli!



Hier wurde Drohnenbrut als Fangwabe in einem brutlosen Volk eingesetzt. Die Brut wurde mit dem Messer entdeckelt und ausgeklopft.



Mit der Entdeckelungsgabel geht es besser als mit der Pinzette. Leider ziemlich viele Milben in den Drohnenzellen auf Arbeiterbrutwaben.